

XXII. Delegiertenversammlung : Samstag, den 29. Mai 1937, 15 Uhr, im Stadthaus in Luzern

Autor(en): **Haegele, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **41 (1936-1937)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

41. Jahrgang

Heft 17

5. Juni 1937

XXII. Delegiertenversammlung

Samstag, den 29. Mai 1937, 15 Uhr, im Stadthaus in Luzern

Bei strahlendem Wetter brachten Extrazüge unsere Delegierten mit vielen Teilnehmern des Schweizerischen Lehrertages an den Vierwaldstättersee. Als sich der uns vom Stadtrat von Luzern zur Verfügung gestellte ehrwürdige Saal im Rathaus mit den Kolleginnen aus nah und fern gefüllt hatte, gingen wir nach den Begrüßungsworten unserer Präsidentin an die Erledigung der Geschäfte.

Beim Appell fehlten die Sektionen Oberaargau und Tessin. Das Protokoll der Delegiertenversammlung in Aarau wurde genehmigt.

Der Jahresbericht des Zentralvorstandes erwähnte neben den mancherorts so notwendigen Subventionen und Unterstützungen, hauptsächlich die seit Neujahr 1937 unabhängige Buchhaltung des Fibelgeschäftes. Die Bekämpfung der Stellenlosigkeit stand im Mittelpunkt der Jahresarbeit. Keine junge Kollegin meldete sich für den subventionierten Haushaltungskurs in Casoja. Mit Bedauern nahm die Versammlung von der Demission Frl. Laura Wohnlichs Kenntnis. Sie wird aber noch ein Jahr amten, bis ein würdiger Ersatz gefunden ist. – Durch die Ermächtigung der letztjährigen Delegiertenversammlung konnte der Zentralvorstand die Redaktionskommission ergänzen. Frl. Balmer, Köniz, und Frl. Elise Vogel, Oetwil a. See wurden in die Kommission gewählt.

Der Heimbericht machte einem grad «gluschtig», einmal die Ferien in dem trefflich geleiteten Heim zu verbringen und den neu angelegten Garten zu geniessen. Bei der im Laufe des vergangenen Jahres neu gewählten Vorsteherin, Frl. Gertrud Bühr, ist das Heim in den besten Händen. – Ein Todesfall und ein Wegzug wurden gemeldet.

Der Bericht der Zeitung dankte für die Antworten auf: «Was tun Sie gerade jetzt» und wünschte vermehrte Einsendungen aus dem Leserkreis. Frl. Wohnlich wird ihr Amt als Redaktorin noch so lange versehen, bis es der Nachfolgerin möglich sein wird, die Arbeit zu übernehmen.

Frl. Reese, als Vertreterin des Stellenvermittlungsbureaus, berichtete von ihrer vielseitigen und vielsprachigen Arbeit. Es konnten denn auch 260 Stellen, das heisst 60 mehr als im Vorjahr vermittelt werden. Die vermehrte Propaganda wirkte sich günstig aus. Es wird eine noch intensivere Bekanntmachung unserer Stellenvermittlung im Ausland gewünscht.

Mit Begeisterung erzählte uns Frl. Freihofer von der schweren, aber segensreichen Arbeit der Hauseltern auf dem Neuhof. Die Stiftung hat ein beträchtliches Defizit, lässt sich aber dadurch in ihrer Aufbauarbeit nicht hindern.

Die Jahresrechnung beweist eine gute Geschäftsführung.

Dringender als je ist im gegenwärtigen Augenblick die Arbeit des Rassemblement universel pour la Paix, in dem wir vertreten sind.

Die Hauptarbeit im neuen Vereinsjahr wird immer noch der Fürsorge unserer jungen Kolleginnen gelten. Im Herbst soll zusammen mit dem Frauen-

Stimmrechtsverband in Rheinfeldern ein Ferienkurs durchgeführt werden: «Die staatsbürgerliche Erziehung der Mädchen.»

Für die Emigrantenkinder gewährte die Versammlung eine Spende.

Hoffen wir, dass die Schaffhauserinnen uns zur nächsten Delegierten- und Generalversammlung nach Schaffhausen einladen können.

Marie Haegele.

Die Mittelschülerin und ihr Beruf

Ein Beitrag zur Frauenberufsfrage der Gegenwart – Von Dr. Helen Schaeffer

Müssen wir erst noch feststellen, dass es eine ernstliche Berufsfrage für die Mädchen gibt? Diejenigen unter den Lesern, die Väter und Mütter von Töchtern sind, wissen es! Aber mancher junge Mann – Mittelschüler, Student, Akademiker – sieht wohl in den Mitstudentinnen oder Berufskolleginnen nur unerwünschte «Konkurrenz», oder er trägt in seiner Phantasie ein erotisches Wunschbild der Frau herum, das sich vor allem auf ihre Unselbständigkeit und äussere wie innere Abhängigkeit vom Manne gründet. Daher wird er geneigt sein, ohne weiteres dem heute wieder modern gewordenen Schlagwort «die Frau gehört ins Haus» zuzustimmen, in der ehrlichen Überzeugung vielleicht, dass damit Entscheidendes für die Überwindung unserer schweren Wirtschaftskrise gewonnen und der Frau die wesensgemässe Entfaltung gesichert wäre. Ich möchte versuchen, diese Überzeugung ein wenig zu erschüttern. Meiner Beobachtung nach braucht heute nicht nur das junge Mädchen aus wirtschaftlichen Gründen wie aus solchen der persönlichen Entwicklung den frei gewählten Beruf, sondern wäre auch Kultur und Volkswirtschaft am besten gedient mit dem freien Wettbewerb zwischen Mann und Frau nach Eignung, Leistung und Neigung. Bedenken wir nur, wie viele wichtige Lebensgebiete, die in germanischer Frühzeit, zum Teil auch noch im Mittelalter, dem Hause und damit vorwiegend der Frau oblagen, heute Staat- und Gesellschaft anvertraut sind, so dass sich der Wirkungskreis der Frau innerhalb der Familie auf ein Mindestmass beschränkt. Wir dürfen die ganze Berufsfrage von Mann und Frau nicht nur vom Standpunkt der wirtschaftlichen Lage des einzelnen aus betrachten, obwohl sich auch darin die Stellung der Frau wesentlich geändert hat: Viel allgemeiner als in der Öffentlichkeit bekannt ist, haben Mädchen und Frauen nicht nur ihren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, sondern auch ganz oder teilweise für Familienangehörige – für invalide oder arbeitslose Ehemänner, für Kinder, für alte Eltern oder jüngere Geschwister, nicht selten sogar für Neffen und Nichten – aufzukommen. Wie, wenn plötzlich alle diese berufstätigen Frauen samt den von ihnen Unterstützten ihren männlichen Verwandten oder der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen würden?

Dem jungen Manne stelle ich zwei Fragen: Möchten Sie mit einer Frau leben, die Sie ohne wirkliche Liebe, nur um äusserlich versorgt zu sein, oder um einem unerträglich inhaltsleeren Leben zu entfliehen, geheiratet hat? Gerade wenn wir Ehe, Heim, Familie hochhalten und schützen wollen, so müssen wir den Mädchen äussere Unabhängigkeit durch den Beruf sichern. Und glauben Sie, dass ein Mädchen, das seine besten Jugendjahre mit allerlei Nichtigkeiten und mit sentimental-romantischen Träumen ausfüllt, besser vorbereitet sei für die grossen praktischen und seelischen Aufgaben der Ehe als eines, das mit offenen Augen und warmem Herzen in einem Beruf drinsteht und ehrlich mit